



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

V. Byzantinische Mosaik im Abendlande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

d. i. Glasflussmosaik, für die grosse Moschee in Damaskus zu liefern, und liess der Chalif für seine Prachtbauten in Medina, Jerufalem und Damaskus Architekten und Decorateure aus Konstantinopel kommen.¹ Doch gaben alle orientalischen Völker bald wieder einer andern Art der musivischen Malerei, mit glafirtem Thon, den Vorzug.

V.

Byzantinische Mosaik im Abendlande.

Die Linie, welche die einheimische, auf römischer Tradition fussende Mosaikmalerei in Italien von der aus Griechenland importirten trennt, wird von Verschiedenen verschieden gezogen, und sie lässt sich begreiflicherweise nicht genau feststellen. Thatfache ist, dass in Italien die Kunst im Verfall war, als sie in Griechenland noch blühte, dass seit der Eroberung Ravenna's, also um die Mitte des sechsten Jahrhunderts, der Einfluss des Byzantinismus auf die Kunstübung zunächst in der genannten Stadt unverkennbar wird, dass der Bilderstreit im oströmischen Reiche Künstler von dort nach Italien trieb, und dass im Jahre 1066 der Abt von Monte Cassino, Desiderius (als Papst: Victor III.) die Mosaiken aus Konstantinopel verschreiben musste, welche Wände und Fussboden der Klosterkirche schmücken sollten. Dagegen ist es gewiss zu weit gegangen, wenn man den Zusatz des Chronisten von Monte Cassino, welcher den letztern Umstand berichtet, des Bischofs Leo von Ostia, dass damals seit länger als fünfhundert Jahren die musivische Kunst in Italien erstorben gewesen sei, so ganz wörtlich nehmen, und darauf hin alles, was zwischen den Jahren 500 und 1066 in Italien entstanden ist, für Arbeit griechischer Künstler erklären will.

Für diese byzantinische Periode der Mosaikkunst in Italien hat die grösste Wichtigkeit die auch für die Baugeschichte so bedeutungsvolle Kirche S. Vitale in Ravenna. Der Bau dieser Kirche wurde noch unter Theodorich (526) begonnen, Justinian liess denselben fortführen und 547 wurde sie eingeweiht. Sie besitzt noch zum grossen Theil den ursprünglichen Mosaikfussboden, vor allem aber die höchst bedeutenden, wenn auch vielfältig restaurirten musivischen Gemälde in der Apsis und im Altarhaufe. In der Halbkuppel der Apsis der auf der Weltkugel thronende, noch jugendlich dargestellte Christus, welcher dem h. Vitalis eine Krone reicht, während der Bischof S. Ecclesius dem Heiland das Modell der Kirche dar-

¹ Girault de Prangey, *Essai sur l'architect. des Arabes et des Mores en Espagne, en Sicilie et en Barbarie.* Paris 1841.

bietet; neben den Fenstern Kaiser Justinian und Kaiserin Theodora mit Gefolge, Weihgeschenke tragend; im Altarhaufe symbolische Darstellungen, Apostel, Scenen aus dem alten Testamente. Die Figuren der zeitgenössischen Personen sind besonders merkwürdig durch das sichtliche Streben nach Porträtähnlichkeit in den Gesichtern. »Justinian's dünne Nase und straffe Wangen, sein übellauniger Mund, die eckigen Brauen und die mit losem Haar bedeckte breite Stirn sprechen deutlich für Nachahmung der Natur u. f. w.«¹ Dagegen sind die Gliedmassen steif und unbeweglich. Sorgfältige Zeichnung, geschmackvolle Färbung, reiches Ornament von Ranken, Fruchtsehnüren u. dgl. m. können nicht über die Verflachung des Stils und Einbrechen des Naturalismus täuschen.

Mit den Mosaiken von S. Vitale stimmen die im erzbischöflichen Palaſte in Ravenna überein, welche 547 vollendet sind, nur zeigen sie noch entschiedener den byzantinischen Charakter. Hier erscheint auch bereits die Jungfrau Maria mit goldenem Nimbus als Hauptfigur über dem Altar. Christus ist bartlos mit kurz geschnittenem Haar.

In S. Apollinare in Classe (vergl. S. 109) hingegen, deren Mosaikmalereien stark, zum Theil sogar durch Stuckmalerei, restaurirt sind, begegnen wir einem Christus mit gescheiteltem Haar und langem Bart, den schön gezeichneten Kopf umgeben von blauem Nimbus mit dem Namen, dem Λ und Ω , und den Worten *Salus mundi*. Die Kirche ist 534 erbaut, 549 geweiht.

Die schönen, von Ciampini beschriebenen und abgebildeten Mosaikgemälde im Chor der fast gänzlich zerstörten Kirche S. Michele in Affricisco in Ravenna (erbaut 530, geweiht 545): in der Wölbung ein unbärtiger Christus mit Buch und Kreuz zwischen den Erzengeln Michael und Gabriel mit den Namen, an der Stirnwand der Nische Christus bärtig, segnend, umgeben von anbetenden und posauenden Engeln und den Märtyrerbrüdern Cosmas und Damianus — sind 1847 von der preussischen Regierung angekauft worden, aber noch nicht aufgestellt.²

Die Päpste des siebenten, achten und neunten Jahrhunderts waren beflissen, die Kirchen Roms mit musivischem Schmucke zu versehen und von den meisten in dem *Liber pontificalis* erwähnten Mosaikgemälden sind auch noch Reste vorhanden, freilich meistens stark restaurirt. Sie bekunden den stetigen Verfall der Kunst. Der Darstellungskreis ist beschränkt, die Art der Darstellung wird stereotyp: die Patrone der Kirche anbetend vor dem thronenden Christus, dem Lamm oder dem Kreuze, oder die Gründer dem Heiland oder der Madonna das Modell des Gotteshauses darbringend, Gott Vater durch eine aus den Wolken herablangende Hand angedeutet u. f. w.

¹ Crowe u. Cavalcaſelle a. a. O.

² Ciampini, *vet. mon.* tom. II. p. 63. — W. Jordan, Nachtrag zu Crowe & Cavalcaſelle Bd. I. S. 359. — Hotho, *Gesch. d. christl. Malerei*. Stuttgart 1867.

Hierher gehören die Gemälde in der aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts stammenden Kirche S. Lorenzo fuori le mura, in S. Agnese bei Rom, neu aufgebaut unter Papst Honorius (625—638), in S. Venanzio, der Seitencapelle des Baptisteriums des Lateran, erbaut unter Papst Johann IV. (640—642), in S. Stefano rotondo, unter Papst Theodor I. (642—649). Den heiligen Sebastian, welchen Papst Agathon 680 nach S. Pietro in vinculis übertragen liess, eine jugendlich schlanke Gestalt in reichgeschmücktem barbarischem Kostüm mit langem Mantel, der auf der Schulter durch eine Agraffe zusammengefasst wird, führen Crowe und Cavalcafelles als ein vereinzeltes Beispiel des Einflusses des späteren ravennatischen Stils in Rom an. Mit dieser Arbeit lassen sich auch ihrem Charakter nach die im neunten Jahrhundert entstandenen Mosaiken der Apsis von S. Ambrogio in Mailand zusammenstellen, welche dem Mönch Gaudentius (832) zugeschrieben werden.

Von den Mosaiken, mit welchen die alte Basilica S. Pietro in Vaticano geziert war, ist nur ein Bruchstück einer Anbetung der Könige, unter Papst Johann VII. (705—708) für die von ihm erbaute Capelle ausgeführt, in der Sacristei von S. Maria in Cosmedin noch vorhanden. Es bezeugt nicht nur den fortschreitenden Verfall des Stils, sondern ist auch roh in der Technik, aus grossen rauhen Würfeln mit weiten Abständen zusammengesetzt.

Ueberhaupt hat sich aus dem achten Jahrhundert wenig erhalten. Dass jener Zacharias (741—752), welcher durch Anerkennung des Frankenherrzogs Pipin als König anstatt des letzten Merowingers den Grund zu den Beziehungen zwischen Papstthum und Kaiserthum legte, das Triclinium¹ des Lateran und den Stirnbogen des Gewölbes über dem Grabmal Gregors III. in der Basilica S. Pietro, — ferner dass Paul I. (757—767) eine von ihm erbaute Stephanskirche mit Mosaiken geschmückt habe, wird uns berichtet, diese Werke selbst aber sind verschwunden. Dagegen findet sich in S. Teodoro (zuerst zur Zeit Gregors des Grossen, 590—604, erwähnt) in der Apsis noch die von Papst Hadrian I. (772—795) daselbst angebrachte Mosaik, obwohl in stark restaurirtem Zustande: Petrus führt den h. Theodor, Paulus einen andern Heiligen dem auf der Weltkugel thronenden Heilande zu.

Hadrians Nachfolger Leo III. (795—816), welcher von Karl dem Grossen in Schutz genommen wurde und denselben zum Kaiser des Abendlandes krönte, liess dessen Siege verherrlichende Mosaikgemälde in der Apsis des grossen Tricliniums des Lateran anbringen, ferner verfuhr er die Apsis des Tricliniums bei S. Pietro, die Heiligen-Kreuz-Capelle ebenda, ein Oratorium im Lateran, die Kirchen S. Sufanna und S. S. Nereo ed Achilleo mit musivischem Schmucke. Erhalten sind davon nur zwei Köpfe aus dem

¹ Triclinium, bei den Römern das Speisegemach mit Bänken zum Lagern an drei Seiten des Tisches; nannte man im Mittelalter eigene Gebäude mit grossem Speisesaal, Galerien u. s. w.

Lateran (im vatikanischen Museum) und die Darstellungen am Triumphbogen von S. S. Nereo ed Achilleo: die Verklärung Christi, welcher neben den Propheten und Aposteln riesenhaft erscheint, die Verkündigung und die Madonna mit dem Kinde. — Eine Copie von Mosaiken im Triclinium des Lateran, nach einer alten Zeichnung 1743 angefertigt, befindet sich in der von Papst Benedict XIV. (1740—1758) erbauten Tribune neben der Scala santa zunächst dem Lateran: Christus übergibt dem h. Sylvester die Schlüssel und dem h. Konstantin eine Standarte, Petrus dem Papst Leo III. das Pallium und Karl dem Grossen eine Standarte.

Die Verfinnlichung der geistigen und sittlichen Erhabenheit durch unverhältnissmässige Körpergrösse wird von nun an zur Regel, Ferner geht mit der Manierirtheit und Rohheit des Figuralen die grössere Sorgfalt für das Ornament zusammen. Als Beispiele dienen die unter Paschalis I. (817—824) ausgeführten Gemälde in S. Prassede, in S. Maria della Navicella (früher S. M. in Dominica) und in S. Caecilia in Trastevere; die Mosaik über dem Grabmal des h. Sixtus in der alten Peterbasilica ist mit dieser verschwunden.

Aus dem neunten Jahrhundert existiren in Italien ausser den oben erwähnten Gemälden in S. Ambrogio in Mailand nur noch die viel unbedeutenderen in S. Marco in Rom, während die von S. Margherita in Venedig und der Kathedrale von Capua zerstört sind.¹ In Mailand wurden auf dem Domplatze, auf der Stelle einer einstigen Theklakirche, 1873 Glasflusswürfel ausgegraben.

Die zuerst 1851 beim Umbau der Hauptkirche in Pesaro entdeckte und nach und nach ganz zu Tage geförderte Mosaik scheint in den ornamentalen Theilen aus dem vierten oder fünften Jahrhundert zu stammen, während die figürlichen Darstellungen (die Zurückführung der Helena, Centauren, Lamien &c. mit erläuternden Inschriften, meist wohl leoninischen Versen) in die Zeit gesetzt werden müssen, in welcher man die classischen Studien wieder aufnahm, Ende des neunten oder des zehnten Jahrhunderts.²

Im fränkischen Reiche hat der Historia episcoporum Autissiodorensium³ zufolge ein Bischof von Autun, Syagrius, zu Ende des sechsten Jahrhunderts, und einer seiner Nachfolger, Didier, zu Anfang des siebenten die Kathedrale St. Etienne daselbst mit Mosaiken auf Goldgrund ausstatten lassen — durch wessen Hände, ist unbekannt, doch lässt sich wohl annehmen, dass die Künstler aus Italien verschrieben worden seien. Eine originelle Mosaik aus Germignÿ-les-Prêts im Loirel: ein Gemälde auf Goldgrund, symmetrischer Anordnung, die Bundeslade von Cherubim bewacht, darüber

¹ Eine Abbildung der letzteren bei Ciampini a. a. O.

² R. Engelmann, *das Mosaik von Pesaro* in: „Im neuen Reich“ 1872 Nr. 11. — Carducci, *sul grande mosaico &c.* Pesaro 1866.

³ Labarte a. a. O.

die Hand Gottes — wird durch einen Vers als Stiftung des Abtes Theodulfus (um 806) bezeichnet.

Mosaikfussböden aus kleinen Würfeln hatten verschiedene Kirchen aus jener Zeit, so die vom h. German gebaute Abteikirche St. Vincent in Paris, St. Pierre et Paul ebenda, 508 von Clodwig gebaut, 857 von den Normannen zerstört, St. Geneviève, die von Childebert im VI. Jahrhundert erbaute Basilica, von deren Pflaster 1847 im Vorhofe von Notre-dame Bruchstücke gefunden wurden, mehrere Kirchen aus der Zeit des Palladius, Bischofs von Auxerre (622—667). Die Krypta von St. Germain l'Auxerrois hatte schwarzes und weisses Marmorpflaster aus dem neunten Jahrhundert.

Karl der Grosse liess zur Ausschmückung des Doms von Aachen die Künstler und den Marmor aus Italien kommen. Die Mosaiken an der Kuppel: der thronende von Engeln umgebene Christus, zu welchem die Aeltesten der Apokalypse anbetend emporstreben — sind erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zerstört worden, eine Abbildung derselben gibt Ciampini; auch Apsis, Fensterlaibungen und Fussboden waren musivisch geschmückt. Angilbert, Abt von Centula (der angebliche Schwiegersohn Karls des Grossen) schmückte die Kirche seines Klosters mit vier Mosaikgemälden: Geburt, Passion, Auferstehung, Himmelfahrt.

Noch dreimal und auf drei verschiedenen Punkten wurde der Versuch gemacht, durch griechische Künstler die Mosaikkunst auf abendländischen Boden zu verpflanzen. Die Geschichte des Email¹ gab bereits Gelegenheit, der Kunstbestrebungen zur Zeit Kaiser Otto's II. und der Kaiserin Theophanu (Ende des zehnten Jahrhunderts) zu gedenken, und man würde berechtigt zu der Annahme sein, dass die griechische Fürstin auch Vorliebe für Mosaik aus ihrer Heimath mitgebracht haben werde, selbst wenn nicht von dem Abt Bernward von Hildesheim berichtet wäre, er sei auch in der musivischen Kunst wohl erfahren gewesen. Reste von Mosaikböden mit figuralen Darstellungen haben sich gefunden im Dom zu Hildesheim (Opfer Abrahams, die Tugenden, die Dreieinigkeit als dreifaches Gesicht, die Elemente, Leben und Tod) in St. Gereon zu Köln² (biblische Scenen, unter Erzbischof Anno wahrscheinlich durch Künstler aus Oberitalien ausgeführt), im Dom zu Chur, in Laach, Sponheim, Werden an der Ruhr.

Auch der Abt Desiderius von Monte Cassino und die Berufung byzantinischer Mosaisten (um das Jahr 1066) sind schon erwähnt worden. Von den Arbeiten der letzteren ist nichts auf uns gekommen, doch gestatten die gleichzeitigen rohen Wandmalereien von S. Angelo in Formis bei Capua und die Ueberreste der unter dem Nachfolger des Desiderius für S. Giovanni in Capua gemachten, später in die Kathedrale versetzten, musivischen Ge-

¹ Vergl. S. 18.

² E. Aus'm Weerth, *der Mosaikboden zu St. Gereon*. Bonn 1873.

mälde einen Rückschluss auf den geringen künstlerischen Werth der verschwundenen Mosaiken.

Grössere Bedeutung erlangte die griechische Mosaikenschule in Venedig. Den Anlass zu ihrer Gründung gab der Wiederaufbau der gegen Ende des zehnten Jahrhunderts niedergebrannten Marcuskirche, deren Einweihung im Jahre 1085 erfolgte. Doch darf nur ein Theil des überaus reichen an 40,000 Quadratschuh bedeckenden Mosaikenschmucks dieses Bauwerks der byzantinischen Periode zugeschrieben werden, und auch diese Gemälde sind von den späteren Restaurationsarbeiten nicht unberührt geblieben.

Noch in das zehnte Jahrhundert setzt man die Darstellung über der Innenseite des Hauptportals aus der Vorhalle in die Kirche: Christus zwischen der Jungfrau und dem Evangelisten Marcus; — in das elfte die Bilder aus der Genesis in den Kuppeln der Vorhalle, die Tugenden &c. in der grossen Kuppel; — in das zwölfte Kain und Abel über der Thür aus der Cappella di S. Clemente in den Hof des Dogenpalastes, datirt 1159, und das Deckenbild in derselben Capelle, den h. Clemens darstellend, die Legende des h. Marcus an der Decke der Cappella Zeno, den segnenden Christus, Maria, David, Salomo, Propheten in der Kuppel des Chors, Gottvater und Heilige in der Chornische, die Ausgiessung des heiligen Geistes in der ersten Kuppel, die Evangelisten und die Paradiesesfröme in den Zwickeln der grossen Kuppel.

Auch der Fussboden der Marcuskirche ist noch zum grossen Theil mit Mosaik byzantinischen Stils aus verschiedenen Marmorarten, als Verde antico, Cipollino, Porphy, Serpentin u. s. w. belegt: aus Vasen aufsteigendes Pflanzenornament oder Blumengewinde, welche Pfauen, Tauben, Löwen, Greife u. dgl. umrahmen.¹ Girolamo Vinci und Jacopo Pasterini restaurirten im sechzehnten Jahrhundert den Boden der Vorhalle.

Eine eigenthümliche Anwendung der Mosaik zeigt sich endlich an den Archivolten der Portale der genannten Kirche, nämlich als Hintergrund für plastische Ornamente und als Füllung innerhalb derselben (Fig. 23.)²

Der byzantinischen Mosaikenschule Venedigs gehören auch die Mosaiken der Dome zu Murano — wo der musivische Fussboden mit der Jahreszahl 1140 bezeichnet ist — und zu Torcello an.

Für sich sind zu betrachten die Denkmäler unserer Kunst in Sicilien.³ Die Unterbrechung der staatlichen Verbindung dieser Insel mit dem oströmischen Reiche durch die Herrschaft der Araber seit 834 scheint die Ausübung

¹ *Das Kunsthandwerk* I. Jahrg. Stuttg. 1873. Bl. 65 gibt ein Motiv dieses Pflasters in Farben wieder.

² K. Haas in den „Mittheil. der k. k. Centralcommissiön“ 1859.

³ *Serradifalco, del Duomo di Monreale &c.* — Gravina, *Il Duomo di Morneale*. Palermo 1859 ff.

griechischer Künfte, und zwar durch griechische Künstler selbst, nicht gestört zu haben. Auch unter den normännischen Fürsten, den Nachfolgern der Araber seit 1072, wurden die Gotteshäuser mit Mosaiken geschmückt, von denen noch manches Stück erhalten ist. So im Chor der Kathedrale von Cefalù: in der Halbkuppel das colossale Brustbild des segnenden Heilands, darunter die Apostel, dann die Jungfrau von Propheten umgeben, dann eine Reihe von — ursprünglich 21 — Propheten, Patriarchen u. s. w., Arbeiten von 1148, welche auf weit höherer Stufe stehen, als die gleichzeitigen römischen.¹ Ferner in der Cappella Palatina von Palermo, an deren Wänden und Wölbungen in Büsten und ganzen Figuren der Heiland,

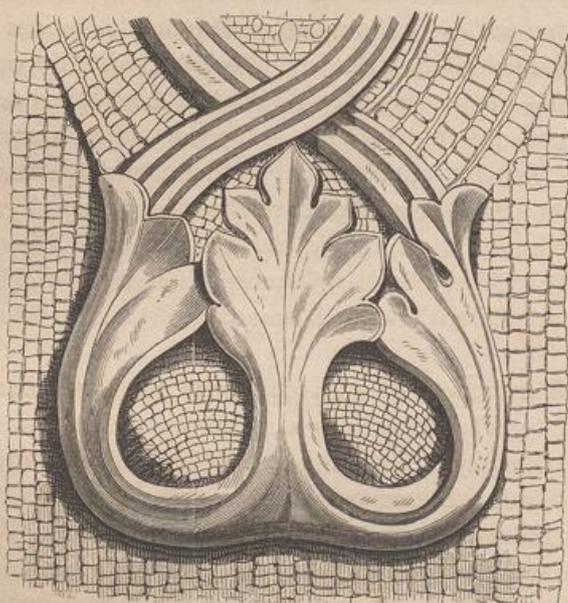


Fig. 23.

Mosaik vom Portal der Marcuskirche in Venedig.

die Jungfrau, Apostel, Propheten u. s. w., grossentheils überlebensgross auf Goldgrund dargestellt sind. Jeder Gestalt ist der Name in griechischer Schrift beigefügt und eine Inschrift in derselben Sprache in der Kuppel nennt Roger II. (1130—1154), den König von Neapel und Sicilien, als Erbauer der Capelle; in die Zeit der Regierung desselben werden auch die meisten hier erwähnten sicilianischen Mosaiken fallen. In der Cappella Palatina gelten übrigens die Gemälde des Schiffs für Arbeiten einheimischer Schüler der Griechen, nicht allein deshalb, weil hier die Beischriften lateinisch sind.

Die sogenannte Martorana (S. Maria dell'Amiraglio, so geheissen

¹ Crowe u. Cavalcafelte a. a. O. I. 61.

nach ihrem Gründer, dem Admiral Georgio Antiochero) in Palermo besitzt nur noch wenige erhaltene Bilder in Mosaik: die Krönung König Rogers durch Christus, Georg zu den Füßen der Jungfrau, Geburt und Tod der Jungfrau u. a. m.

Die Malereien im Dom von Monreale, unter Wilhelm dem Guten 1182, zeigen die naturalistischen Neigungen der Künstler, wahrscheinlich einheimischer im Kampfe mit den Traditionen der Schule.

Noch untergeordneter sind die Mosaiken in der Kathedrale von Messina aus dem dreizehnten Jahrhundert. Friedrich von Aragon, König Peter, deren Gemahlinnen, Ludwig von Anjou, Johann von Athen knien vor Christus und Maria.

Auf dem italienischen Festlande sind hier noch die sehr ruinirten Mosaiken des Portals und der rechten Seitentribüne im Dom von Salerno (gegründet von Robert Guiscard 1084) zu erwähnen. An zwei Kanzeln eben dort ist Mosaikornament mit der Architektur in geschmackvolle Verbindung gebracht.¹ (Vergl. SS. 121 u. 127.)

VI.

Dreizehntes und vierzehntes Jahrhundert.

Ueberall, wo sich unter der Leitung griechischer Künstler einheimische Mosaikschulen bildeten, beobachtet man in den Werken der letzteren das wenn auch rohe Bemühen um lebendigere Bewegung, Ausdruck, Individualisirung, das freilich, in den Lehren des Byzantinismus befangen, und auch durch das Material behindert, meist unglückliche Zwittergeschöpfe hervorbrachte. Und auch als die gesammte Kunst in Italien sich aufraffte, um die byzantinischen Fesseln abzuschütteln, und die neue, romanische Richtung sich sogar der specifisch byzantinischen Technik der Mosaikmalerei bemächtigte, liess die alte Tradition die Künstler nicht so bald los. Noch im dreizehnten Jahrhundert müssen Rückfälle in den griechischen Stil verzeichnet werden.

Die Madonna mit dem Kinde in der Apsis von S. Francesca Romana, Anfang des zwölften Jahrhunderts, offenbart noch »mehr den Luxus der Ornamentik als irgendwelche Vorzüge in der Composition oder Formgebung.«²

Das älteste Denkmal, an welchem das erfolgreiche Streben nach Be-

¹ Crowe u. Cavalcaffelle, Burckhardt, Labarte a. a. O.

² Crowe u. Cavalcaffelle a. a. O.